

Haus
 gasse Nr. 1 ist unter
 Bedingungen aus
 zu verkaufen oder
 April 1862 an auf
 verpachten. Näheres
 hümer
 Josef Pöhner.

Haus Nr. 5
 gungsgasse ist aus freier
 rkaufen. Näheres bei
 inhübl im Hause da-
 (1166-13)

2 Auflagen.
 „Mannesfranz erzeugt Mut
 und Selbstvertrauen, und ver-
 bürgt jeglichen Sieg!“
 Herzlicher Rathgeber in al-
 len geschlechtlichen Krankheiten,
 namentlich in Schwächen-
 ständen re. Herausgegeben
 von Laurentius in Leipzig,
 25. Auflage. Ein harter Band
 von 232 Seiten mit 60 An-
 gaben in Stahlstich. — Die-
 ses nützlich für junge Män-
 cher, Eltern, Lehren und Ge-
 len, und ist fortwährend in
 Buchhandlungen vorräthig.
 Verfasser, Hochtstraße Nr. 26.

— Der persönliche Schutz
 des. Art. 11, = 2 fl. 24 kr.
 ererb und die allgemeine Ver-
 waltung eines zu sagen, ist nach
 erfolge überflüssig.

**Feinstes
 Brennöhl**
 ist a
4kr.

Dr. Pfund
 Del-Depot, Forragasse
 schdy'sches Haus, zu ha-
 (1143-6)

chmern von mindestens
 wird ein entsprechender
 willigt.

ember 1861.

	Geld	Waar
40 fl.	34.75	35.25
schgr. 20	22.25	22.75
ein 20	22.—	22.50
sch 10	14.75	15.25
(3 Monat)		
100 fl. holl.	116.50	116.50
90 fl. südd.	117.30	117.40
Thl.	—	—
90 fl. südd.	117.30	117.50
90 M. B.	103.20	103.30
L. T.	—	—
L. St.	137.80	138.90
41.	135.75	138.80
	55.30	54.50
frances	54.70	54.75
de Sicht.		
100 wall. P.	—	—
t. P.	—	—
stanten.		
	19.—	19.—
ten	6.56	6.57
ten	6.56	6.57
ten	11.05	11.06
er	19.15	19.20
lor	11.32	11.35
mperials	11.60	11.65
edrichsdor	13.92	13.95
ereins	2.7	2.7 1/2
esenaw.	138.—	138.25

discompt I. 5 1/2 — 5 1/2
 II. u. l. S. 7 1/2 — 6 1/2
 ompt für Wechsel 5 —
 30 Tage
 für läng. Sicht. 5 1/2
 le u. Effekt. Vorsch. 5 1/2
 onal-Coupon 138 25 — 135.50

ntler'schen Neugebäu

Pränumerations-Preise:
 für Arab:
 Ganzjährig . 12 fl. — Halbjährig . 6 fl.
 Vierteljährig . 3 fl.
 Mit täglicher Postversendung:
 Ganzjährig . 14 fl. — Halbjährig . 7 fl.
 Vierteljährig . 3 fl. 50 kr.
 Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 50 kr.

Arader Zeitung.

Redaktion:
 im Winkler'schen Neugebäu
 Expedition- und Insertions-Bureau:
 Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.
 Einwendungen für das „Journal Aller“ und
 dgl. werden mit 26 Nr. die Zeile berechnet.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 309. Dienstag den 3. Dezember 1861. (Morgenblatt.) X. Jahrgang.

Telegramme der „Arader Zeitung.“

Wien, 2. Dezember. Ein Gerücht ist verbreitet, nach welchem das Budget dem Reichsrathe nicht vorgelegt werden soll. Auch von dem Rücktritte des Finanzministers wird gesprochen.

Magusa, 2. Dezember. Heute rückten österreichische Truppen in die Suttarina ein, zur Beseitigung der gegen die österreichische Grenze errichteten Batterien Bukalovich's.

Journal-Review.

Arad, 2. Dezember. Der Haltung der kroatischen Municipien in der Steuer- und Rekrutierungsangelegenheit zollt „Nst und West“ in einem längeren Aufsatz die vollste Anerkennung und bezeichnet sie als eine durchaus verständige und besonnene, weil nur hierdurch dem Lande der Fortgenuß seiner administrativen Autonomie gesichert werden kann. — Der Vorgang im Kraguer, Kreuzer und Birovitticer Komitat, wo sich die Kongregationen bisher jeder Verhandlung über das kön. Reskript an den kroatischen Landtag enthalten und sich darauf beschränkt haben, gegen die unkonstitutionelle Forderung der Steuerentziehung und Rekrutierung Verwahrung einzulegen, erstere insofern sie durch unkonstitutionelle Behörden geschieht, nicht zu hindern, letztere aber selbst zu bewerkstelligen, sei taktvoll und dürfte Nachahmung finden. Nachdem dann von Verfasser die besondern Schwierigkeiten, welche der Lösung der Rechtsfragen in Kroatien gegenüberstehen, aufgezählt und auf die großen Nachteile hingewiesen wird, welche eine entgegengegesetzte Haltung der Municipien dem Lande hätte bringen müssen, gelangt er zu folgendem Schluß:

„Es genügt daher nach unserer Ansicht, daß die Municipien den Rechtsstandpunkt des Landes wahrten, und die vom Landtage nicht verwilligte Steuer und Rekrutierung als unkonstitutionell bezeichneten, dabei aber unter Verwahrung die Rekrutierung in ihre eigenen Hände nahmen, um das sonst unvermeidliche Eingreifen einer unkonstitutionellen Gewalt hintanzuhalten. Ein Präjudiz gegen die Landesverfassung liegt darin sicher nicht, wenn die Municipien einer höhern Gewalt weichen und Befehle ausführen, die auch gegen ihren Willen und ohne sie vollzogen würden.“

Wir erblicken in diesem Verfahren weit mehr politischen Sinn, als in der für jeden Kenner der tatsächlichen Zustände im hohen Grade lächerlichen Großmuthsucht einer Fraktion im kroatischen Landtage, welche von allen faktischen Zuständen abstrahiren zu können vermeinte, sich gleichzeitig mit Ungarn und mit Oesterreich zu brechen nicht scheute und am Ende zwischen Thier und Angel stecken blieb. Wenn man in Wien nicht die Ansicht hätte, daß jenes Großmuthspielen eben nur ein Spiel war, so würde Kroatien heute mit denselben Ausnahmeständen begnadigt dastehen, in welchen sich Ungarn befindet, und welche für Kroatien jedenfalls unheilvoller geworden wären, als für Ungarn.

Der „Pesti Hirnök“ sprach neulich die Meinung aus, nach der Beseitigung der provisorischen Maßregeln in Ungarn sei die Rückkehr zu den Zuständen des Jahres 1847 etwas sich von selbst Verstehendes, und nur aus diesem zuverläßlichen Gefühle lasse sich erklären, weshalb so zahlreiche Anstellungs-gesuche in Betreff der neu zu besetzenden Posten einlaufen.

„Worin mag nun wohl der Grund liegen — so fragt die „Donau-Zeitung“ — daß die Wiederherstellung der gedachten Verfassung von dem Organe der altkonservativen Partei nicht etwa bloß gewünscht, sondern als etwas Unumgängliches dargestellt wird. Wir glauben, es sei dies ein einfaches Parteimandev; es soll der Welt die Meinung beigebracht werden: was die Regierung gethan, sei nur geschehen, um der Partei und dem Programme der Altkonservativen zum Siege zu verhelfen. Daß hierdurch die öffentliche Meinung irregeführt und das Verständnis auch der Grundlage des Staatsgrundgesetzes erschwert wird, ist die natürliche Folge einer Verrechnung, welche ein derartiges Verständnis eben nicht gedeihen lassen will. Auf das Zustandekommen desselben hinzuwirken, halten wir für den Verus einer wahrhaft konservativen Publizistik in Ungarn. Bis jetzt haben wir von dorthier sehr wenige solcher Stimmen vernommen. Wir werden uns deshalb zum Allermindesten wohl hüten, einige Organe, die sich dort so nennen und geben, wirklich für konservativ zu halten, weil sie zu restauriren suchen, was Oesterreich, ohne sich selbst schweren Schaden zuzufügen, nicht zulassen kann.“ — Es kann uns unter den heutigen Verhältnissen nicht einfallen, den Auslassungen der allmächtigen und geseiten „Donau-Zeitung“ einige Bemerkungen unsererseits folgen zu lassen, auch fühlen wir uns nicht berufen, dem famosen „P. Hirnök“ in seiner Bedrängniß beizuspringen, aber als ein charakteristisches Zeichen der Zeit, glaubten wir dieser Polemik einige Beachtung schenken zu müssen, welche sich übrigens nicht auf den „P. H.“ allein beschränkt, sondern auch — und das ist das Merkwürdige an der Sache — dem amtlichen „Sürgöny“ sein Theil zuwendet.

Die Frage wegen Vorlage des Budgets beschäftigt auch heute noch sämtliche größeren Journale Wiens, und nimmt einen großen Theil ihres Raumes in Anspruch. Ueber die Budgetfrage zu sprechen, ist die „Nst.

Post“ schon überdrüssig. In anderen Staaten meint sie, vollziehen sich die wichtigsten Entschlüsse, ehe bei uns ein Gegenstand in den Status der Vorbereitung gelangen kann. Indessen hat das lange Hin- und Herreden doch das Resultat gehabt, daß eine große Zahl von Abgeordneten sich mit der Idee vertraut gemacht, und der horror vor der formalen Schwierigkeit hat abgenommen. — Die „Presse“ hingegen ist der Ansicht, daß, welche Form immer man erfinden mag, in der vom Ministerium dem gegenwärtig tagenden Reichsrath in die Verathung der Finanzvorlagen einzugehen vorgeschlagen werden soll, es wird doch kaum möglich sein, dies mit der Verfassung, wenn man dieselbe gewissenhaft auslegt, in Einklang zu bringen. Die Verathung der Finanzvorlagen, zumal des Budgets, steht nur dem Gesamt-Reichsrath zu. Der jetzt versammelte Reichsrath aber ist nicht weil Ungarn, Kroatien und Venedig, der an sie ergangenen Ladung nicht achtend, keine Vertreter entsendet haben, sondern weil Siebenbürgen noch nicht in die Lage versetzt wurde, Abgeordnete zu wählen, der Gesamt-Reichsrath nicht; ja daselbe Ministerium, das sich heute im Amte befindet, hat vor einigen Monaten derselben Versammlung geradezu das Recht auf jene Angelegenheiten, welche zur Kompetenz des Gesamt-Reichsraths gehören, abgesprochen. Darüber also ist ein Zweifel undenkbar, daß nach der Verfassung der engere Reichsrath die Finanzvorlagen nicht in Verathung nehmen darf.

Eine der auffallendsten Eigenthümlichkeiten des österreichischen Parlamentarismus, wie ihn die Februar-Verfassung in's Leben zu setzen versucht hat, findet der „Wanderer“ darin, daß das Ministerium nur selten und auch da nur in ganz untergeordneten Fragen mit einer Kundgebung seiner eigenen Ansichten hervortritt, während bei jedem wichtigeren Anlasse die Krone selbst im Wege einer „Vorfahrt“ oder „Mittheilung“ mit dem Reichsrathe in Kommunikation tritt. Ueber die Modalität, unter welcher die Budgetprüfung vorgenommen werden soll, äußert sich dieses Blatt folgendermaßen.

„Wir gestehen offen, daß uns die Sache, so hübsch sie auch ausgemalt wird, nichts weniger als klar sei. Das Programm der Autonomisten verstehen wir; wir können es begreifen, wenn der Reichsrath das Budget in Verathung zieht, wenn er seine Beschlüsse für die eine Hälfte der Monarchie, welche in ihm vertreten ist, als bindend erklärt, und sich das Recht vorbehält, von dem Ministerium bezüglich der Ausführung dieser Beschlüsse in dieser einen Hälfte Rechenschaft zu verlangen, während die Rechte der nicht vertretenen Theile der Monarchie gewahrt und dort die dringendsten Maßregeln auf unmittelbaren Befehl der Krone in Vollzug gesetzt werden. Diesen Standpunkt der Autonomisten, welcher nebenbei gesagt, den Dualismus zwar nicht anspricht, aber auch nicht negirt, vermögen wir, wie gesagt, zu begreifen; dagegen ist es uns ganz unverständlich, wie man einerseits auf die Kompletirung des Reichsrathes binnen drei Monaten rechnen, andererseits aber wieder auf den 13. der Februar-Verfassung hinweisen kann, der das Nichtvorhandensein des weiteren Reichsrathes voraussetzt, — wie man in der Budgetfrage mit aller Aengstlichkeit an dem Buchstaben der Februarverfassung festhalten will, während in der einen Hälfte der Monarchie noch nicht die leiseste Spur davon zu entdecken ist, daß diese Verfassung dort thatsächlich in Wirksamkeit sei. So lange diese Widersprüche nicht aufgeklärt sind, wird man es uns verzeihen müssen, wenn wir — ganz abgesehen von unserem speziellen Standpunkte — jene Beruhigung nicht zu theilen vermögen, welche von anderer Seite aus dieser neuesten Kombination geschöpft wird.“

Der englisch-amerikanische Konflikt.

Ueber die Verhaftung der Kommissäre der amerikanischen Südstaaten auf dem englischen Postdampfer „Trent“ finden wir in englischen Blättern folgende Details: Die Kommissäre hatten am 7. v. M. an Bord des „Trent“ die Havannah verlassen. Am 8. d. M. bemerkte man, als der „Trent“ sich der Bahamastraße näherte, ein großes Kriegsschiff, welches wartete, ohne eine Flagge aufzuhissen. Als der „Trent“ sich diesem Schiffe genähert hatte, hießte er seine Flagge auf; das Kriegsschiff antwortete. In einer Entfernung von einer Achtmehle sandte das fremde Schiff eine Kugel gegen den „Trent“ und hießte in demselben Moment die amerikanische Flagge auf. Gleich darauf schleuderte es eine Bombe, welche ungefähr 100 Metres vom „Trent“ plagte. Kapitän Moir vom „Trent“ rief den Kapitän des anderen Schiffes an und fragte ihn, was er denn wolle, indem er sein Schiff auf diese Weise aufhalte. Der Kapitän antwortete, daß er eine Schaluppe an Bord schicken werde. Gleich darauf erschien eine Schaluppe, welche zwei Offiziere und zehn Mann trug; die Offiziere begaben sich an Bord und forderten die Liste der Passagiere, was verweigert wurde. Lieutenant Fairfax, der die vom amerikanischen Kriegsschiff „San Jacinto“ gekommene Mannschaft befehligte, erklärte hierauf, daß Kapitän Vels, sein Kommandant, bestimmte Nachrichten empfangen habe, die ihm meldeten, daß die Herren Sildell, Mason, Cuzis und Farland an Bord des „Trent“ seien; in Folge dessen verlange er auch ihre Auslieferung.

Diese Forderung wurde von dem Kapitän Moir und dem Kommandanten Williams von der f. Marine, aufs Entschiedenste zurückgewiesen. Die sonderbündlerischen Kommissäre, die sich ganz in der Nähe befanden, erklärten offen und kühn, daß sie anwesend seien, daß sie aber,

da sie sich am Bord eines englischen Schiffes befinden, den Schutz der englischen Flagge beanspruchen. Der Lieutenant erwiederte hierauf: „Nun gut! ich werde mich des Dampfers bemächtigen“, und er signalisirte mit der Hand dem amerikanischen Kriegsschiffe, welches sofort 30 Mann Marine-Truppen und 60 Matrosen ausschiffte. Kommandant Williams protestirte hierauf in folgender Weise: „Auf diesem Schiffe bin ich der Vertreter der Regierung der Königin, und ich fordere die Schiffsoffiziere und die Passagiere überhaupt auf, genau Acht zu geben auf meine Worte, wenn ich, im Namen der englischen Regierung und in bestimmten Ausdrücken, diesen Akt als gesetzwidrig erkläre, als eine Verletzung des Völkerrechtes und als freche Seeräuberei, die ihr nicht wagen würdet, wenn wir Verteidigungsmittel hätten.“

Indes waren die Ausgeschiffen, den Säbel in der Hand, an Bord gestiegen. Die Kommissäre wurden hierauf verhaftet und in die Schaluppen gebracht. Mr. Sildell sagte, er hoffe, die Angelegenheit werde vollständig auseinandergesetzt werden. Die Amerikaner erklärten, daß sie keine Lebensmittel haben, und ersuchten, daß man ihnen welche übergebe, um damit die Gefangenen zu ernähren. Kapitän Moir übergab ihnen Lebensmittel, aber bestimmt erklärend, daß sie nur zur Ernährung der vier Amerikaner dienen sollen.

Der amerikanische Lieutenant sagte hierauf, daß er den Befehl habe, den Kapitän Moir mit seinen Papieren an Bord des „San Jacinto“ zu bringen und daß auch der „Trent“ mitgeführt werden solle. Kapitän Moir erwiederte: „Sie werden mich auf dem Hintertheil des Schiffes finden, wenn Sie meiner bedürftigen sollten.“

Nach diesem Zwischenfalle rief der Lieutenant seine Leute zusammen und sagte dem Kapitän Moir, daß er nichts weiter bedürftige. Die Schaluppen kehrten zurück und der „Trent“ setzte seinen Lauf fort.

Die Depeschen der Kommissäre sind nicht in die Hände der Amerikaner gefallen, sondern mit dem Schiffe „Plata“ in England angekommen.

Auf dem „Trent“ war die Entrüstung so groß, daß alle Anwesenden sich anboten, an der Verteidigung des Schiffes theilzunehmen und nur das Signal erwarteten. In Betrachtung des auffallenden Unterschiedes zwischen den beiden Schiffen hielt man dies aber nicht für zweckmäßig.

Wie „Evening Star“ mittheilt, berief Lord Palmerston gleich nach dem Bekanntwerden dieser Nachrichten ein Kabinetekonseil, um darüber zu entscheiden, ob es nicht passender wäre, dem amerikanischen Gesandten, Mr. Adams, seine Pässe zu schicken?“

Die Aufregung in England ist sehr groß. Es wurden bereits Meetings abgehalten, welche die Regierung auffordern, energisch vorzugehen und die vollste Genugthuung zu verlangen. Die englischen Blätter sprechen sich bis jetzt sehr mäßig aus. Die französischen Journale erklären den Fall für einen sehr ernsten, hoffen aber, daß Amerika sich beilen werde, volle Genugthuung zu geben. Nachstehend wird das Schreiben eines Korrespondenten mitgetheilt, der sich bei der gewaltsamen Befreiung der Herren Mason, Sildell und ihrer Sekretäre durch ein Kriegsschiff der Union an Bord des „Trent“ befand. Dasselbe bietet auch neben den englischen Depeschen und Berichten noch ein gewisses Interesse dar:

An Bord des „Trent“, Dampfschiff der Royal-Mail-Steampacket-Company, den 9. November.
 Ich habe so eben einem Akte beigewohnt, der zu großen Wiederhall in Europa finden wird, als daß ich Ihnen nicht unmittelbar von Bord des Schiffes, an dem er sich ereignete, darüber Bericht erstatte.

Ich bin am 7. November von der Havannah mit dem „Trent“ abgereist, um mich nach St. Thomas zu begeben. Auf dem Schiffe befanden sich Herr Sildell, Gesandter der Südstaaten am Hofe Frankreichs, in Begleitung seiner Frau, seines Sohnes und dreier Töchter, sowie Herr Cuzis, sein Geschäftsführer, außerdem Herr Mason, gleichfalls Gesandter der Südstaaten für London, mit Herrn Mac-Ferlane, seinem Sekretär.

Am folgenden Tage, am 8. November, Freitag Nachmittags, um 2 Uhr, begegneten wir einem nordstaatlichen Kriegsschiff. Dasselbe zog seine Flagge auf, feuerte einen Kanonenschuß, und als wir auf Pistolenschußweite waren, einen zweiten gegen unser Vordertheil ab. Der „Trent“ zog seine Flagge an, und stupperte. Ein Boot kam sofort auf uns zu; der Offizier desselben stieg an Bord und erklärte dem Kapitän und dem Agenten der englischen Admiralität, es befänden sich, wie sein Kommandant wisse, die Herren Sildell, Mason, Cuzis und Mac-Ferlane, deren er sich „tobt oder lebendig“ bemächtigen müsse, an Bord des englischen Schiffes.

Der Kapitän und Agent protestirten und erklärten, nur der Gewalt zu weichen. Der Offizier schiffte sich wieder ein und kehrte unmittelbar darauf mit zwei Fahrzeugen voll bewaffneter Soldaten zurück, die an Bord des „Trent“ stiegen und mit ihren Flinten, Säbeln und Revolvern das neue und dringliche Verlangen des Offiziers unterstützten. Die Herren Sildell, Mason, Cuzis und Mac-Ferlane traten vor und vereinigten ihre Protestationen mit denen des Kapitän und des Admiralitätsagenten. Frau Sildell und ihre Töchter, sowie Frau Cuzis jammerten und flehten; der Offizier blieb taub und wiederholte seinen Leuten den Befehl, die Betreffenden „tobt oder lebendig“ mitzunehmen. Diese gaben nach und wurden, von den Bajonetten ihrer Landleute umringt nach dem amerikanischen Schiffe gebracht.

Als man hierauf das Gepäd der gewaltsam Abgeführten hinüberführte, forderte der amerikanische Offizier, der an Bord des „Trent“ gekübeln war, den englischen Kapitän auf, sich auf das amerikanische Schiff zu versetzen. Dieser weigerte sich und der Offizier drohte, nachdem er hierüber an seinen Vorgesetzten berichtet, ihn mit Gewalt hinüberschaffen zu lassen, zog aber endlich, ohne dieser Drohung weitere Folge zu geben, mit seinen Leuten ab. Die Damen setzten ihre Reise nach Europa fort. Dies ist der Hergang des Ereignisses an Bord des „Trent“.

Es wurden also am Bord eines englischen Schiffes unter englischer Flagge und unter den Befehlen eines Offiziers der königl. Marine, trotz den Protestationen eines englischen Admiralsagents, vier Passagiere mit Gewalt von einem nordamerikanischen Kriegsschiffe zu Gefangenen gemacht.

Ausland.

Frankreich. Paris, 27. November. Wenn die Dinge im Innern des Landes nicht danach angethan sind, um bei den Unbefangenen, die sich mit den Interessen des Landes beschäftigen, Wohlgefallen zu erregen, wenn im Innern des Landes den Forderungen der Bürger, seien sie nun geistiger oder materieller Natur, beziehen sie sich auf Rechte oder Interessen, von der kaiserlichen Regierung nichts weniger als entsprochen wird, so ist andererseits das Verhältnis Frankreichs zum Auslande nicht dazu gemacht, die besonnenen Patrioten, Leute, die eine friedliche Entwicklung der Zivilisation in ihrem Lande wünschen und den nationalen Dünkel nicht bis zur Tollkühnheit übertreiben, zu befriedigen oder auch nur zu beruhigen. Welche Macht in Europa, fragt der Bürger, der sich mit den öffentlichen Dingen beschäftigt, hält in diesem Augenblick zu Frankreich? und er muß sich gestehen, daß die Regierung Ludwig Napoleon's, wenn sie wirklich, was man „das französische Ansehen in der Welt“ hier mit einigem Stolz zu nennen beliebt, wiederhergestellt hat, noch besser es zu Stande gebracht, Frankreich um alle Sympathien in der Welt zu bringen, die ihm während des Zuliregiments von dem gesammten liberalen Europa entgegenkamen und ihm kaum von den absolutistischen Staaten verweigert wurden. Er muß sich gestehen, daß England großt und zu seiner Verteidigung unausgesetzt rüstet, wie es den Kanal nicht mehr breit genug findet, um durch denselben vor Napoleon's Zuaven gesichert zu sein, die so beweglich sind wie die Gedanken in dem Kopfe ihres Gebieters, und daß alle Annäherungen, die man hier versucht, zu London von Lord Palmerston selbst, dem Vertreter der französischen Allianz, als ein Possenspiel, das keine Bürgschaft bietet, aufgenommen werden. Der französische Bürger muß sich gestehen und gesteht sich auch, daß die kaiserliche Politik das Mögliche thut, um die Erkenntlichkeit Italiens, den Preis so großer Opfer von Seiten der französischen Nation, zu verschmerzen, und daß es jetzt schon eine Frage ist, ob Italien von dem Kaiser mehr verpflichtet oder gekränkt, in seinen nationalen Gefühlen mehr begünstigt oder verletzt worden. Die Demüthigung Oesterreichs durch den Kaiser der Franzosen kann natürlich nicht anders als das Wiener Kabinet feindlich gegen Frankreich stimmen. Daß man Deutschland aus seiner Ruhe, aus dem Gefühl seiner Sicherheit durch allerlei bonapartistische Kundgebungen aufgeschreckt hat,

weiß man diesseit des Rhein ebenso gut wie jenseit. Rußland allein, dachte man hier, könnte zu einem Allirten Frankreichs diplomatisch zugerichtet werden; statt dessen aber nimmt die Erkaltung in den Beziehungen zwischen dem Pariser und Petersburger Kabinet immerwährend zu, und wenn auch Herr v. Risselew nach Compiègne geladen wurde, so weiß man in unterrichteten Kreisen dennoch, daß am Hofe Alexander's II. vieles von dem, was in Polen sich zuträgt, der kaiserlich französischen Politik zur Last gelegt werde und daß an demselben Hofe der Gedanke an eine russisch-französische Allianz, wenn nicht gerade aufgegeben, doch weit in den Hintergrund geschoben wird. Kurz, der Bürger fängt an zu denken, um es, bisher freilich leise, auszusprechen, daß die äußere Politik wie die innere Verwaltung unter dem zweiten Kaiserreich manches zu wünschen übrig läßt. Als ein Symptom, welches Aufmerksamkeit verdient, muß es bezeichnet werden, daß sich im lateinischen Viertel ein politischer Geist zu regen anfängt, und daß die studirende Jugend, seit Jahren gemeinen materiellen Genüssen hingegeben, plötzlich anfängt, mit Eifer politische Fragen zu behandeln und Erörterungen über Staatsangelegenheiten auszu-tauschen. (D. A. Ztg.)

Rußland und Polen. Warschau, 29. Nov. Es ist nun doch zur Gewißheit geworden, daß Graf Wielopolski seinen dreifachen Abschied als Generaldirektor des Geistes- und Unterrichtswezens, als Chef der Justiz und als Vizepräsident des Staatsrathes bei seiner Anwesenheit in St. Petersburg nochmals nachgesucht, und wie die eingegangene telegraphische Depesche sagt, nach einer längeren Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser auch erhalten hat. Der Graf wird über Berlin nach seinen Gütern Myszkow an der preussischen Grenze zurückkehren und wie es weiter heißt, bis zu seinem späteren Wiedereintritt in den hiesigen Staatsdienst dort die Entwicklung unserer Zustände abwarten. — Wenn auch noch fast jede Nacht Verhaftungen von niedriger Bedeutung vorkommen, so ist doch, seitdem sich das Gerücht verbreitete, der Belagerungszustand sei beschlossen, eine große Stille bemerkbar. So ist denn auch der 29. Nov. angebrochen, ohne daß der gefährliche Belagerungszustand, auf den sich schon manche Familie durch größere Anschaffung von Lebensmitteln vorbereitete, erklärt worden wäre. Gebe Gott, daß dieser auch ferner ausbleibe. Die Schließung der katholischen Kirchen in der Stadt dauert indessen fort, und in den Regierungskreisen ist man damit sogar zufrieden, weil man damit der Ueberwachung der Gesänge überhoben ist. — Es werden jetzt auch Revisionen bei den Kleidermachern nach verbotenen Nationalkostümen und bei den Buchhändlern und Bildhauern nach verpönten Schriften und Abbildungen gehalten und in Folge dessen haben mehrfache Verhaftungen stattgefunden. — Bekanntlich ist seit Kurzem unser exekutive Polizeimannschaft durch den Moskowischen Ober-Polizeimeister General Patapow ganz nach Petersburger Muster organisirt, und die 1350 Mann Polizei-Strassenwache lauter gediente Soldaten polnischer Nationalität, nicht nur neu montirt, sondern auch fast doppelt so hoch als früher besoldet und in jedem der zwölf Stadtkreiere in besonderen zu diesem Zwecke hergestellten Lokalen kasernirt worden. Die jährlichen Kosten dieser Einrichtung belaufen sich auf 540,000 Rubel (1,100,000 fl.), wozu die Stadt Warschau zwei Fünftel, die allgemeine Staatskasse drei Fünftel zu tragen hat. Die administrative Polizei ist davon getrennt und steht

unter dem Magistrat. Die exekutive befehligt der Ober-Polizeimeister General von Pilsudski, unter ihm zwei Polizeimeister, zu welcher dieser Tage Oberst von Fiedorow von der Petersburger Polizei und Oberst v. Sengbusch von der Infanterie, bisher als Generalmajor verabschiedet gewesen, ernannt worden sind. — General Todleben ist noch hier und bereift demnächst weiter die hiesigen Festungen. In Modlin (Nomo Georgiewsk) hat er sich mehrere Tage aufgehalten und soll daselbst mehrere unerfreuliche Entdeckungen gemacht und bedeutende Verbesserungen in den Fortifikationswerken angeordnet haben. — Die polnischen Bauern, deren Zinsbarmachung an Stelle des Frohndienstes bekanntlich auf anderen Grundstücken als der russischen beruht, sind nach der vom polnischen Adel Anfangs vorigen Monats vielfach angestrebten „Verbrüderung“ — so nannte man es hier früher, Aufwiegelung nennt es die Regierung jetzt — jetzt in manchen Bezirken gegen die Gutsherrschaft aufständisch geworden, wollen weder Hofdienste thun, noch die bereits im Sommer sehr billig festgestellten Entschädigungsgelder zahlen, denn sie erklären, daß ihre unentgeltliche Entlassung ihnen von den Grundherren zugesagt worden. Die Regierung versagt übrigens dem Adel trotz seines Andringens konsequent die immer häufiger geforderte Exekutionsmannschaft.

Vom montenegrinisch-türkischen Kriegsschauplatz. Ragusa, 24. November. Die Ereignisse jenseits der Gebirge gestalten sich von Tag zu Tag ernsthafter, und die Insurrektion in der Herzegovina kann schon eine allgemeine genannt werden. Die Aufständischen haben bereits begonnen sich militärisch zu organisiren, denn sie fangen schon an die Nothwendigkeit des Gehorsams und der Subordination einzusehen. Wie immer diese Insurrektion ausfallen mag, es läßt sich jetzt schon mit Bestimmtheit voraussagen, daß das künftige Jahr für die Bewohner des insurgirten Landes ein Jahr der höchsten Noth sein werde. Die wenigen Vorräthe, die sie besaßen sind theils verzehrt, theils vernichtet worden; die Bestellung der Felder mußte natürlicherweise unter den jetzigen Zeitumständen unterbleiben, somit ist das ohnehin höchst beschränkte Wirtschaftswesen jener Gegend in ein bedenkliches Stoden gerathen, dem nicht so leicht abzuhelfen ist. — Der Kampf um Duji wird mit Erbitterung fortgesetzt; die Türken halten es noch immer besetzt. — Ivo Rakov steht im Begriff sich mit Giurovich zu vereinigen, beabsichtigend die Türken in Piva anzugreifen. — Vor einigen Tagen haben 2000 Montenegriner den großen und reichen Marktfloden Kolacien angegriffen. Es gelang ihnen ungeachtet des hartnäckigen Widerstandes viel Hornvieh zu erbeuten. Bei dieser Gelegenheit hatten sie einen Verlust von 60 Mann. — Auf dem Rückwege wurden sie in einem Engpaß (Klagnaz) von 4000 Türken, und 500 Boschi-Bezugs überfallen. Die Insurgenten befanden sich in einer verzweifelten Lage, aus der sie sich mit harter Mühe und nur durch ihre Entschlossenheit herausgezogen haben, jedoch mit dem Verluste der erbeuteten Herde. Aber auch der Menschenverlust soll auf ihrer Seite ein bedeutender gewesen sein. (Wand.)

Tagesneuigkeiten.

* Aus Wien wird uns geschrieben: Montag findet beim k. k. Landesgericht Wien die Schlussverhandlung gegen Herrn Nield, den Herausgeber einer hiesigen Lokalcorrespondenz statt. Dieselbe hatte die (Feinerzeit auch

Scuilleton.

Besuch bei Cavour und Rattazzi.*)

Turin, 23. Februar.

Gestern Nachmittags war ich bei Cavour. Vorgestern hörte ich ihn im Senat reden, oder doch lesen. Die versammelten Väter hatten kaum das Protokoll der vorigen Sitzung zu sich genommen, als der Premier sich erhob, um eine Comunicazione del Governo zu machen. Cavour erging sich über die glorreichen Errungenschaften der jüngsten Vergangenheit, über den Enthusiasmus in der königlichen Sitzung, und beantragte, daß der Senat Viktor Emanuel II. zum Re d'Italia proklamire. Minutenlang dröhnte das Beifallgeschloß der versammelten Väter und der Galerien. Die Regierung behält immerfort die Initiative in der Hand, und geht vorwärts.

Als gestern sah ich den Ewigthätigen in seinem Kabinet. Er empfing mich freundlich, einfach und französisch. Er war schon im Senat gewesen, hatte dann wieder gearbeitet, und schien solche Audienzen als erwünschte Siesien in seiner permanenten Frohnarbeit zu betrachten. Er lehnte sich in seinem Sessel zurück und begann im leichten Tone zu konversiren. Der Aufschwung in Preußen beschäftigte uns längere Zeit. Cavour theilte den Irrthum manches Diplomaten in Europa, als ob die Rheinprovinz das einzig bewegende Element bei uns zu Lande wäre; ich protestirte entschieden dagegen, wie ich es überall gethan. Die Rheinprovinz, sagte ich, scheint mir das Allerkonservativste in Preußen zu sein; den Ruf des überschwänglichen Liberalismus hat sie sich durch ihr Beharren auf der französischen Zivilgesetzgebung erworben; die bürgerliche Gleichheit vor dem Gesetz ist ihr Hauptpathos. Die übrigen Provinzen die lange Zeit im Nachtheil gegen das Rheinland standen, haben mindestens ebenso tüchtige Charaktere, mindestens ebenso viele staatsmännische Talente gestellt seit die allgemeine Landesvertretung berufen wurde. Wustern Sie das liberale Kabinet zu Berlin, und Sie werden sehen, daß die bedeutendsten Elemente darin gerade nicht aus den alten Provinzen stammten!

* Aus dem Buche Carl Grün's: „Italien im Frühjahr 1861“ (München bei G. A. Fleischmann). Der Verfasser, ein Freund, schildert seine sechsmonatliche Fahrt durch Italien mit großer Lebendigkeit des Stils und Frische der Auffassung. Gegen Ende Februar in Turin weilend, besuchte er Cavour, der bald darauf (6. Juni) starb, und Rattazzi.

Dann spitzte der edle Graf seine Augenlein hinter der Brille zu und schloß ein Lächeln der befriedigten Einsicht hervor.

Das Gespräch kam auf den König Wilhelm. Ich erfaßte die Gelegenheit beim Schopfe und schoß einen gezeigten Sechspfünder ab: „Herr Graf, Sie haben den König tief beleidigt durch die Cession von Nizza und Savoyen. Wir wollen in Preußen nichts wissen von „natürlichen Grenzen“; die Politik des Dialekts erscheint uns als oberflächlich. Deutschland würde unendlich mehr Vertrauen zu Ihrer Schöpfung haben, ohne diesen bösen Präzedenzfall.“

Er zog die Stirn plötzlich zusammen, um seinen Mund spielte ein bitteres Lächeln; nur seine Augen wurden noch freundlich als zuvor. Mit der rechten Hand machte er eine leise abwehrende Bewegung und flüsterte fein: „Nebstwendigkeiten“. Er sprach nichts, ich schwieg, und wir blickten uns einen langen Augenblick bis ins Innerste unserer Seelen.

„Ich gehe nach Rom,“ fuhr ich auf; „wann kommen Sie mir nach?“ Jetzt verzogen sich die Stirnfalten, der Mund gewann seine plastische Ruhe, aller Ausdruck wanderte hinter die beiden Brillengläser: „Question purement morale!“ Eine bloß moralische Frage! „Das heißt,“ kommentirte ich, „eine Frage der Zeit?“ — Er nickte.

Cavour hat ein gar kluges Gesicht, dessen Fleißigkeit die Affekte nicht zum deutlichen Sprechen kommen läßt. Die inneren Erregungen spielen nur auf die Oberfläche hin, und sind wie telegraphische Zeichen, zu denen man den Schlüssel haben muß. Zu diesem physischen Vorzug gesellt sich dann aber ein starker Wille, eine rein verstandesmäßige Selbstbeherrschung, welche die steten Lebensretter des Grafen sind. Man braucht ihn nur anzusehen, um sich zu sagen: wäre dieser Mensch leidenschaftlich, so müßte ihn stündlich der Schlag rühren. So aber diskutiert, disputirt, zankt sich Cavour, und reicht im nächsten Augenblicke zuerst die Hand. Er haßt kaum, selbst wenn er verfolgt; er ist immer bereit, das Gute im Gegner anzuerkennen und den Gegenpart in seine eigenen Zweckbestrebungen einzuschweifen. So steht er zu Garibaldi, sogar zu den Mazzinisten. Zu einem meiner Freunde sagte er: „Sind Sie noch immer ein Freund Mazzini's?“ Dieser antwortete: „Herr Graf, man wechselt die Freundschaften nicht wie ein Hemd. Uebrigens muß niemand besser als Sie den Werth Mazzini's erkennen, da Sie sich einfach an seine Stelle gesetzt haben. Wohlan! führen Sie die Idee der Einheit Italiens durch, wir gehen Alle mit Ihnen!“ Darauf hatte Cavour gelächelt, wie ich ihn in demselben Kabinet lächeln sah.

Ja, Cavour hat sich an Mazzini's Stelle gesetzt, der hochadelige Graf, der geriebene Diplomat seiner Zeit. Er betreibt die „Idee“ mit seinen Mitteln, er wahrnt immer die

Form, schreibt Depeschen statt der Manifeste, führt Krieg statt der Ementen, und zieht aufs Kapitol statt in die Verbannung. Er ist der glückliche Verschwörer, Mazzini der unglückliche. Wer aber die Geschichte der Anexionen studirt hat, der muß gestehen, daß er ein unendlich größerer Verschwörer ist, als alle Carbonari und ganz Jung-Italien zusammengenommen.

Cavour hat nicht seinesgleichen; er ist ohne ebenbürtigen Nebenbuhler; wenn er aber mit irgend jemand zählen muß, so mit dem Haupte des Terzo Partito oder linken Zentrums, mit dem Kommandatore Rattazzi, Kommandatore, Komthur, das bezeichnet den einzigen Jopff, den sie in Italien noch nicht ausgerissen haben, den Ordensjopff. In Frankreich und Belgien ist zwar auch kein Knopfloch mehr sicher, und in großen Gesellschaften kann man noch immer mit der George Sand sagen: „Ce monsieur qui n'est pas décoré.“ Aber die Bekänderthe heißen wenigstens nicht Cavalier. In Italien wird kein Dekorirter mehr öffentlich genannt, keiner figurirt mehr in irgend einer Audienz, bei irgend einer Amtsbeförderung, ohne das verhängnißvolle Cavalliere Cavalier. Ist man gar Komthur, so bleibt der Familiennamen fortwährend an diesem Nagel aufgehängt.

Ich besuchte also den Kommandatore Urban Rattazzi, früheren Minister, jetzt zum Präsidenten des Parlaments designirt. Er ist ein schmaler, freundlicher, etwas klöder Herr, seines Zeichens Advokat, und ist auch in der Ministerrolle Advokat geblieben. Er hat seine Gesetzvorlagen immer plaidirt, nie imponirt; er ist der gewandteste und schlagfertigste Redner des alten Piemont. Von dem diplomatischen und doch magistratischen Wesen Cavour's besitzet er keine Ader, dafür ist er um so zugänglicher. Da er noch gänzlich unoffiziell war, so hatte ich für ihn alle meine Nervenzellen aufgespart. Ich hielt es für gut und nützlich der zweiten Person in Turin reinen Wein einzuschlecken. Er ließ mich ausreden.

„Muß nicht Deutschland, ich meine das außerösterreichische Deutschland, mißtrauisch gegen Italien bleiben, so lange Frankreich bei ihrer „Befreiung“ die erste Violin spielt?“ — Zugestanden.

„Glauben Sie, daß Deutschland ruhig zusehen werde, wenn die französische Armee den zweiten Alpenpaß sprengt. — Nein, Sie müssen aber auch allenhalben gehört haben, daß Venetien nur durch die Italiener genommen werden kann und darf. Würde Deutschland sich in einen Krieg zwischen Oesterreich und Italien mischen?“ — Niemals! (?) „Gehe die Sache aber auch in der wünschenswerthesten Weise zu, deutsches Gebiet darf unter keinen Umständen verletzt werden. Wozu sollen die Anspiclungen auf Triest führen, wozu die Schritt des Signor Gazzoletti: La questione del Trentino? Triest ist doch ausschließlich deutsch, und würde

befehligt der Ober-
ter ihm zwei Post-
von Besofow von
engbusch von der In-
chiedet gewesen, er-
ist noch hier und
ungen. In Modria
ere Tage aufgehoben
Entdeckungen gemacht
Fortifikationswerken
Bauern, deren Zins-
ndienstes bekannt-
der russischen Ver-
angs vorigen Monats
so nannte man es
Regierung jetzt —
te Herrschaft aufständig
noch die bereits im
igungsgelder zahlen,
che Entlassung ihnen
Die Regierung ver-
bringens konsequent
emannschaft.

Fischen Kriegs-
ber. Die Ereignisse
Tag zu Tag ernst-
regovina kann schon
Aufständischen haben
organisieren, denn sie
Gehorsams und der
diese Insurrektion
mit Bestimmtheit ver-
ie Bewohner des in-
Noth sein werde,
theils verzehrt, theils
der mußte natürlicher-
erbleiben, somit ist das
wesen jener Völker
dem nicht so leicht
wird mit Erbitter-
noch immer besetzt.
Gruvovich zu verein-
anzugreifen. — Ver-
ner den großen und
rissen. Es gelang
erstandes viel Horn-
arbeit hatten sie einen
Rückzug wurden sie
10 Tüfen, und 500
Insurgenten befan-
aus der sie sich mit
schlossenheit herausge-
der erbenteten Heerde.
ihrer Seite ein be-
(Wandr.)

ten.
rieben: Montag fin-
ie Schlußverhandlung
einer hiesigen Lokal-
die (Heimzeit) auch

lavifeste, fährt Krieg
itel statt in die Ver-
schwörer, Mazzini der
in der Annerionen fu-
in unendlich größerer
d ganz Jung-Italien

er ist ohne ebenbü-
irgend jemand zählen
Partito oder linken
tazzi, Kommandanten,
epf, den sie in Italien
enzapf. In Frank-
Knoploch mehr sicher,
a noch immer mit der
er qui n'est pas dé-
wenigstens nicht Ka-
er mehr öffentlich ge-
einer Audienz, bei ir-
verhängnisvolle Cav-
ar, so bleibt der Sa-
gel aufgehängt.

atore Urban Rattazzi,
nten des Parlaments
licher, etwas blöder
P auch in der Mini-
seine Gesetzentwürfe
der gewandteste und
ont. Von dem diplo-
en Cavour's besitz er
glicher. Da er noch
ihm alle meine Re-
gut und nützlich der
eizuschenten. Er ließ
eine das äußerster-
en Italien bleiben, so
g die erste Violin

von uns berührte) Mittheilung gebracht, daß der hiesige Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Schmeidler als italienischer Emissär auf offener Straße verhaftet worden sei. Diese Notiz, welche in zwei Blätter überging, wurde Seiten der k. k. Polizeidirektion amtlich demittirt, worauf die Korrespondenz in einer energischen Entgegnung die Richtigkeit ihrer Mittheilung aufrecht erhielt. Die Staatsanwaltschaft klagt nun Herrn Riedl wegen der Uebertretung des §. 4 der bekannten Chierrischen Prehnovelle vom 27. November 1859, als wegen Verstoßung der k. k. Polizeidirektion an, und interessanter Weise ist es das Schmerling'sche Regime, unter welcher sich der erste Fall der Anwendung dieser vielgeschmähten Nachtragsverordnung ergibt. Riedl stützt übrigens seine Vertheidigung darauf, daß lediglich eine Namensverwechslung vorliege, indem zwar nicht der Juris Doktor Schmeidler, wohl aber ein Med. Doktor Schmeidler in der von seiner Korrespondenz erzählten Weise auf offener Straße verhaftet worden sein soll.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 24. November d. J. den geheimen Rath und Kammerer, Feldmarschall-Lieutenant Ludwig Grafen Folliot de Creneville, gegenwärtig ad latus des kommandirenden Generals in Ungarn, mit dem Präsidium des siebenbürgischen Landes-Suberaniums provisorisch allergnädigst zu beauftragen, den k. ungarischen Statthalterirath Stefan v. Pápay zum Hofrath und Referendar der k. ungarischen Hofkanzlei und den Hofkonsipisten der k. ungarischen Hofkanzlei Dr. Ludwig v. Hegedüs zum Hofsekretär derselben Hofstelle allergnädigst zu ernennen geruht.

Die k. ungarische Hofkanzlei hat den Hofkonsipisten Dr. Johann Szarun eine Hofkonsipistenstelle bei derselben Hofstelle verliehen.

Dem „D. tan.“ schreibt man aus Wien: Der für das Dedenburger Komitat ernannte Obergespan-Stellvertreter wird binnen wenigen Tagen den neuen Komitats-Beamtenkörper zusammengestellt haben. — Se. Excellenz der Statthalter von Ungarn hat dem Vernehmen nach an die ungar. Hofkanzlei eine Repräsentation gerichtet, in Folge derer einigen sich so langsam bewegenden Komitatsleitern wahrscheinlich die schriftliche Mahnung ertheilt werden wird, die pflichtschuldige Aufwartung bei Sr. Excellenz dem Statthalter, wenn auch nachträglich, doch sofort zu machen; und diejenigen, die sich noch nicht in die betreffenden Komitate verfügt haben, werden ermahnt werden, ihre Funktionen ohne Säumnis anzutreten.

Se. Excellenz Herr Georg v. Majláth ist vorgestern (Freitag) Abends in Pest angelangt, von wo er nach Fünfkirchen abreisen wird. (P. Hirnök.)

Der Administrator des Komorner Komitats hat, wie „P. Napló“ einem Privatbriefe entnimmt, im ganzen Komitate die Kundmachung veröffentlicht, daß Jeder, der sich zur Bekleidung eines Amtes fähig fühlt, sich beim Administrator, Herrn Ambrosz, melde.

„P. Napló“ erzählt folgendes romantische Geschichtchen: In einer Vorstadt Ofens lebte ein gutmüthiger, alter, unverheiratheter Herr in seinem ebenerdigen Häuschen. Im Hofe desselben hatte er selbst im J. 1808 einen Magnolia-Baum gepflanzt, welcher bald hoch aufwuchs, und in dessen Schatten der gute Alte seine glücklichsten Stunden verlebte. Er äußerte oft, daß dieser Baum sein lieber Lebensgefährte sei, und daß mit dem Hinsinken dieses Baumes auch sein Dasein ein Ende haben werde.

mit einer Million deutscher Krieger vertheidigt werden. Wollen Sie uns vom adriatischen Meere ausschließen, wo Sie schon Ancona besitzen und auf Venedig rechnen? Was, Trient gehörte den Italiener, weil es zwischen der Lombardei und Venedig liegt? Von Trient ist es nicht weit nach Bozen oder Dolomiten, Stills heißt wahrscheinlich in der Ueberrache Stelvio, wie Sauerkraut San Claudio; Meran heißt Merano, Brivio Bressanone. Machen Sie aus dem Brenner il Brennero und pflanzen Sie gleich dort Ihre Fahne auf! Und ist nicht auch damit schon gedroht worden? Hat man nicht diese stupide Impertinenz dem Garibaldi selbst in die Schuhe geschoben.

Falsch, falsch, Garibaldi hat viel zu viel Respekt vor der Schweiz und vor Deutschland; sein Hauptaugenmerk war stets Neapel und Rom. Man hat ihn auf Penetren hegen wollen, die Pariser Politik dachte ihn nützlich zu verwenden. Er ist aber so dumm nicht. Wissen Sie nicht, daß der General sich mehr als einmal wider die Umtriebe im Kanton Tessin und in Südtirol ausgesprochen hat?

Nachdem Herr Gazzoletti ein Bonapartist. Nun so vigiliren Sie auf Ihre italienischen Bonapartisten, passen Sie ihnen auf die Kreide, bekämpfen Sie sie in Ihrer Presse, schlagen Sie die Zweifel des deutschen Volkes nieder. Es wird ohnehin schwer genug sein, dem Deutschen Vertrauen zu Ihrem gegenwärtigen Kabinett einzuschleusen. Die Verschönerung von Nizza und Savoyen mag eine italienische Nothwendigkeit gewesen sein, aber deshalb ist sie wahrlich noch nicht die Quelle deutscher Sympathie.

Italienische Nothwendigkeit? Nein, in solcher Ausdehnung nicht; Bonaparte war mit einem Stück Savoyen abzupfeisen; die Cession beider Provinzen war vom Uebel. Die Stimmung in Nizza ist keineswegs erfreulich für den Kaiser der Franzosen; er ärgert sich weidlich über die Stürmlichkeit der gepreßten neuen Bürger; auch dort wird es eines Tages eine „Nationalität“ zu befreien geben.

Wird also Rattazzi eines Tages Minister, so wollen wir ihn an dieses Gespräch erinnern, dafern er es vergeffen sollte. Wenn die bedeutende Figur Cavour's von der politischen Bühne verschwindet, so wird das linke Centrum ans Ruder kommen, und von Rattazzi führt ein hochgewölbter Brückenbogen nach Caprera, zum populären Pathos der National-Einheit. Der Zwitpalt, der jetzt immer aufs Neue verjöhnt werden muß, würde sich in ein Bündniß auflösen.

So finde ich geschrieben in meinem Tagebuche. Mittlerweile ist Cavour von den Lebenden geschieden.

— Im verstorbenen Winter war der Alte gezwungen sein Häuschen zu verlassen, und nachdem er unter Thränen von seinem Baume Abschied genommen, ging er nach Bördövár wo er bei einem seiner Verwandten das Gnadenbrot aß. Der neue Besitzer des Hauses fand bei der Renovirung desselben den Baum für überflüssig und ließ ihn fällen. Zur selben Stunde starb in Bördövár der alte Mann in Folge eines plötzlichen Schlaganfalles.

Die „Szegedi Híradó“ meldet, ließ mit Ende November der in der Repräsentation an die k. ungarische Hofkanzlei gestellte Termin für die Funktion des Szegediner städt. Munizipiums ab, und ist bis jetzt noch immer keine neue Behörde ernannt.

Aus Puzstaszás wird dem „M. D.“ geschrieben, daß dort am 27. v. M. Herr Albert Németh, gewesener ungarischer Landtagsabgeordneter verhaftet, zuerst nach Erlau und von da nach Den abgeführt wurde.

(Das Schicksal Anlehen.) Die „Prager Ztg.“ meldet: Die aus Wiener Blättern auch in unser Blatt übergegangene Nachricht über ein Graf Schlichtsches Privat-Anlehen mit Verlosung im Betrage von zwei Millionen Gulden ist, wie uns aus verlässlicher Quelle mitgeteilt wird, vollkommen unbegründet.

Neuestes.

Paris, 2. Dez. Die gestrige „Patrie“ bringt die Meldung, daß nach dem Bekanntwerden der Affaire des englischen Schiffes „Trent“ mit dem nordamerikanischen Kriegsschiff „San Jacinto“ New-York freiwil- lig illuminirte. Die dortige Bevölkerung, einig mit der Regierung, machte energische Manifestationen zu Gunsten eines entschiedenen Widerstandes gegen jede Forderung Englands.

Fiume, 30. November. In der gestrigen General-versammlung des Fiumaner Komitats wurde beschlossen, den entthobenen Vizegespan Boncina wieder einzusetzen.

Berlin, 30. November. Von der Polengrenze unterm Hentigen wird berichtet: General Lüders verläßt nächstens Warschau. Als Kandidat für den Statthalterposten wird in gutunterrichteten Kreisen General Wzjak genannt. Wielopolski befindet sich unter Weges nach Berlin.

Carlsruhe, 30. November. Der Großherzog eröffnete heute den Landtag. Die Thronrede betont unter Anderem auch die endliche Erledigung des Kirchenfreites, kündigt verschiedene Gesetze an, und erwartet die ständische Unterstützung der Regierung in ihren Bestrebungen in der deutschen Frage.

Paris, 30. November. Der „Moniteur“ sagt: Die Einfuhr von Getreide befriedigt den Bedarf.

London, 30. November. Die „Morningpost“ und „Times“ sind der Ansicht, es seien wenig Chancen dafür vorhanden, daß die Regierung in Washington den Kapitän des „Jacinto“ desavouiren werde, welcher Instruktionen des Kabinetes von Washington gefolgt und nicht auf eigene Verantwortung gehandelt zu haben scheint.

Die heutige „Morningpost“ meldet: Die Regierung hat Information erhalten, daß Mexiko einem Uebereinkommen seine Zustimmung ertheilt habe, durch welches alle Forderungen Englands vollständig zugestanden sind. Mexiko gewährt Genugthuung für die Beleidigungen, versteht sich zur Rückzahlung des entwendeten Geldes und will seinen Verpflichtungen gegen die Aktionäre nachkommen; aber der Versuch, England von seinen Allirten zu trennen, ist ein fruchtloser. England nimmt keine Genugthuung an. Die Flotten Englands, Frankreichs und Spaniens werden sich der Häfen Mexikos bemächtigen.

Turin, 30. November. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer ließ Massari folgendes Schreiben des Abgeordneten Proto Carafa Palavicini, Herzog von Maddaloni: „Der Stimm des Gewissens folgend, setze ich meine Ideen bezüglich der Angelegenheiten meines Vaterlandes auseinander, glaube aber nicht so große Unterstützung in den Journalen zu erwecken. Ich staune, daß meine Ideen, die nur für die Kammer geschrieben waren, in die Oeffentlichkeit übergegangen sind; da sie nicht mehr zurückgezogen werden können, ziehe ich mich selbst in das Privatleben zurück, gegen eine Macht, die das Uebel meines Vaterlandes nicht beheben kann oder will, schmerzlich protestirend. Die Kammer nimmt einstimmig die Demission an.“

Lanza empfiehlt der Kammer und dem Ministerium, daß die Vorlage und Verhandlung der Bilanz beschleunigt werde.

An die Tagesordnung kommt die Verhandlung über Abschaffung des Feudalverbandes in der Lombardei; dieselbe ist vom Senate bereits genehmigt.

Handels- und Börsenachrichten.

M. G. Temešvár, 30. Nov. (Drig. Ber.) Einige günstige Momente der letzten Geschäftstage, von welchen obere Berichte Mittheilung brachten, wurden von der Spekulation aufgefaßt, und beeinflusst hievon, sind die dieswöchentlichen erheblichen Zufahren aller Zerealienorten zu günstigen Preisen vergriffen worden, und auf hiesige feste Lager gekommen.

Insbondere waren es die Zugänge von Weizen, welche in ihrem Umfange gleichen Schritt mit der vermehrten Nachfrage hielten; doch ist es bemerkenswerth, daß der Export dem entgegen äußerst schwach geblieben. — Korn erzielt gleiche Beliebtheit, jedoch bleibt der Umsatz darin wegen Mangel an Lager und Zufahren auf's Geringste beschränkt. Das Gleiche gilt für Gerste, und hat unsere Preisnotirung dafür nur nominelle Geltung. — Von Hafersamen ca. 5000 Megen in Umsatz. — Lebhaftige Nachfrage erfährt Kukuruz, und bietet man für Schluß pro. Frühjahr fl. 6.60—7.00 kr. pr. Kubel. 1/3 Rassa-Vorschuß, während auch prompte Waare, die jedoch spärlich zu Markte kommt, fortwährend steigend im Preise bleibt.

Unsere Notirungen sind: Weizen, mit Angelber 86—87pf. fl. 10, dto. Plagwaare 85—86pf. fl. 9.40—9.60; — Korn 78—79pf. fl. 6.70—6.80; — Gerste 67—69pf. fl. 5.10—5.25; — Hafer mit 10% Aufmaß 48—49pf.

fl. 3.20—3.30; — Kukuruz, effektiv fl. 6.10—6.20 pr. Kubel, ab Magazin Temešvár.

In Spiritus beschränktes Geschäft, wegen Mangel an Vorräthen. — Was effektiv zu Markte kommt, wird mit 68 kr. pr. Grad sammt Faß für den Landkonsum rasch vergriffen.

P. L. Das Getreidegeschäft, das in Folge der höheren Notirungen an der letzten Wiener Fruchtbörse in ziemlich animirter Stimmung eröffnete, war im Laufe der Woche mehrfachen Schwankungen unterworfen, indessen blieb, im Ganzen genommen, die mattere Haltung vorherrschend, ohne daß jedoch die Preise einen bemerkenswerthen Rückgang erfahren hätten. Die Sagner hielten, mit Rücksicht auf die hohen Forderungen der Produzenten, ihre Ansprüche um so mehr anrecht, als in dieser Woche noch mehrfache Lieferungsverbindlichkeiten zur Erfüllung gelangten. Uebrigens war der Verkehr im Allgemeinen, wie bereits angedeutet, ein schleppender, indem von Auswärts die Anregung zu einem lebhafteren Geschäftsgange mangelte, und die Umsatgsverhältnisse dürften auch kaum oder wieder eine günstigere Gestaltung gewinnen, bis nicht neuerdings größere auswärtsige Aufträge einlangen. Der Absatz von Weizen betrug nicht über 25,000 Mq. Korn war Seitens ärarischer Lieferanten gesucht und wurden davon circa 15,000 Mq. zu festen Preisen bezogen. Hafer behauptete sich ebenfalls fest. Kukuruz war gut begehrt, Preise steigend. Gerste weniger beachtet.

In Schafwolle ist diese Woche kein bemerkenswerthes Geschäft zu Stande gekommen. Auch in

Rübsamen war es stille; die Fabrikanten sind mit Vorräthen versehen, und zeigen keine Kauflust, ebenso sind die hohen Preise wenig geeignet, zur Spekulation zu animiren. Unter diesen Umständen sind bloß 3200 Megen, größtentheils Rohwaare, á fl. 7.75 ab hier, 3 Monat Zeit zum Abschluß gekommen.

Rübel, rohes. Der Umsatz hierin war auf einige hundert Ztr., effektive Waare á 30 fl. pr. Ztr. beschränkt auf Schluß wurde nichts gemacht.

Knoppern. Von serbischer Primawaare wurde ein ansehnliches Quantum zugeführt, es blieb jedoch ein großer Theil unverkauft; was Absatz fand, wurde meist zur Spekulation gekauft und á fl. 8.75—9 pr. Ztr. bezahlt. Von inländischer Waare fanden bloß einige kleine Posten á fl. 9—9.25 pr. Kubel Abnahme, größere Partien wollen die Besitzer zu diesem Preise nicht abgeben.

Spiritus folgt einer weichenden Tendenz und der Verkehr bleibt, bei gedrückten Preisen, ganz ohne Leben. Die Spekulation beobachtet vollständige Zurückhaltung, in Folge dessen namentlich das Schluffgeschäft gänzlich steht und es fanden selbst Ausgebote á 64 kr. inkl. Faß ab hier pr. Dez. keine Berücksichtigung. Umsätze fanden bloß in prompter Waare statt, wofür sich bei dem Umstande, daß die Konsumenten ihre Vorräthe schon seit längerer Zeit nicht ergänzt hatten, etwas Nachfrage einstellte, so daß einige hundert Eimer á 66—67 kr. inklusive Faß bezogen wurden.

Von Slidovitz, guter Waare, kommt sehr wenig an den Platz und man bezahlt selbst heurigen Slidovitz guter Qualität mit 28—30 fl. pr. Eimer.

Von Treberbranntwein ist Einiges á 24 fl., Durczug á 18 fl. pr. Eimer inkl. Faß verkauft worden.

Gearbeitetes Leder bleibt fortwährend in Frage und es sind besonders schöne schwarze Häute, dergleichen Pittlinge, sowie Sohlleder schwererer Sorte sehr gesucht. Dem Vernehmen nach sollen ärarische Lieferungen genehmigt sein. Man notirt: schwarze Zughäute 6—Spfdg. 175—180 fl., 9—13Spfdg. 154—165 fl., braunes Oberleder, leichtes 156—160 fl., schweres 148—150 fl., Zugsaltstelle 253—233 fl., braune Wischelle 240—245 fl., leichte 254—264 fl., schwarz generbte Felle 218—240 fl., Blankleder 128—134 fl., lebhafte Terzen 128—132 fl., Bruchblatthäute 144—150 fl., Knopperterzen 28—30Spfdg. 108—112 fl., 34—40Spfdg. 115—118 fl., Pfundleder 28—32Spfdg. 113—115 fl. pr. Ztr., Pfundleder schweres mit 40—45 Pfd. fehlt gänzlich.

Rohleder etwas matter; Rohhäute 30—32 fl., Ochsenhäute 43—46 fl., Kalbfelle 105—115 fl. pr. Ztr. Auch vom Ausland wird berichtet, daß Rohleder weniger beachtet wird und einen Abschlag erfahren hat.

Wiener Börse vom 30. November. Heute Vormittags eröffneten Kreditaktien mit 181.60, gingen bis 181.30 und blieben 181.80. Nordbahn eröffneten mit 208.60, gingen bis 209 und schlossen 208.70.

Die Börse zeigte im Angesichte des amerikanisch-englischen Konfliktes und der niedrigen Renten und Stocks große Festigkeit. Fonds und Aktien behaupteten nicht nur ihre gestiegenen Kurse, sondern waren zum Theil höher, namentlich Nordbahnaktien, die, von ersten Händlern gekauft, um ein ganzes Prozent höher gingen. Auch Nationalanlehen viel gekauft und fest schließend. Kreditaktien anfangs niedriger, ebenfalls wieder besser. Für Lofe von 1839 Kauflust bei wenigen Abgebern und nur Fünftel-Abschnitte etwas billiger erlassen.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 2. Dezember 1861.

5% Metalliques	67.47
5% National-Anlehen	81.45
Banckactien	751.—
Creditactien	180.60

Wechsel-Cours.

Silber	138.85
London	139.30
Dukaten	6.61

Bérlet. Nemzeti szinház. 12. szám.

Kedden december 3-án 1861

Házasság XV. Lajos idejében.

Franzia vigjáték 5 felvonásban, írta Dumas Sándor, ford. Samarjay Károly.

Anzeige.

Ich beehre mich hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, daß es mir mit höherer Bewilligung gestattet wurde, meinen Namen zu ungarisieren, demnach ich meine seit 15 Jahren hier bestehende Firma

Andreas Weiß, in Andreas Fehér

verändere.
Indem ich bei dieser Gelegenheit einem hochgeehrten Publikum für das mir bisher geschenkte Vertrauen meinen innigsten Dank ausspreche, bitte ich zugleich die Versicherung entgegen zu nehmen, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, mir daselbe auch fernerhin durch strenge Solidität zu bewahren, und ersuche nun höflichst von meiner bereits beim hiesigen k. Wechselgerichte inprotokollirten neuen Firma gefällige Kenntnis zu nehmen.

Gleichzeitig erlaube ich mir, einem hochgeehrten Publikum mein aus den vorzüglichsten Fabriken des In- und Auslandes bezogenes reichhaltiges

Manufaktur-Waarenlager
der neuesten Erzeugnisse in
**Mode-, Seiden-, Leinen-, Schafwoll-,
Baumwoll- und Weißwaaren**
mit der Zusicherung äußerst billig gestellter Preise einer gütigen Beachtung bestens anzupfehlen.
Wrad im Dezember 1861.

Hochachtungsvoll
Andreas Fehér.

Verkaufsort: im Graf Rádasdy'schen Hause Nr. 32.

Nr. 46455.
k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft.

Wir zeigen hiemit an, daß wir Herrn

J. A. Ujlaky in Pest

die General-Agentur für den Absatz sämtlicher Produkte unserer
Draviczaer Paraffin-, Photogen-
und

Schmieröl-Fabrik

in Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien, Slavonien,
Serbien und den Donaufürstenthümern
übertragen haben.
Wien, den 3. Oktober 1861.

Von der General-Direktion.

Ein Lehrling

wird aufzunehmen gesucht bei
Hugo Skolnik,
Buchbinder u. Galanteriear-
beiter, Hauptplatz Nr. 37.
(1167-24)

Ein gut gefitteter Knabe wird in einer Weißbäckerei als Lehrling aufgenommen. Näheres aus Gefälligkeit in der Administration d. Bl. (P. Goldscheider'sche Buchhandlung.)
(1161-3.3)

**Goldscheider H. könyvkereskedésében
ARADON.**

(fötér, Ackermann-féle házban)

kapható:

Kakas Márton

politikai költeményei

csinos bekötésben.

Ára 2 ft. 50 kr.

Szeréndi Ulla naplója.

Irta gróf Batthyányi Julia.

Ára 1 ft. 50 kr.

Gróf Wass Samu

Kilencz év egy számüzött életéből.

I. folyam.

Ára 2 ft.

Abrai Károly

Egy esküszegő király.

Történeti regény.

Ára 1 ft.

Szokolay István

Büntető jogtan,

a codificatio és tudomány legújabb elvei szerint, különösen bíránk és ügyvédek számára.

Ára 3 ft.

Kakas Márton naptára.

Ára 80 kr.

(1165-2.3)

Preisherabsetzung!

J. B. LEVY,

in Bockenheim bei Frankfurt am Main.

Ariost: Raifer Roland. 3 Bände, eleg. geb. 4 fl. öst. W. — Denselben übersezt v. Etredfus, 6 Bde., eleg. geb. 5 fl. öst. W. — **Byron's sämtliche Werke.** 12 Bände mit 14 Stahlstichen, eleg. geb. 5 fl. öst. W. — **Cunomia.** Sammlung der schönsten Gedichte v. Weibel, Schiller, Kreilmarth, Göthe, Uhland, &c. &c. Prachtbd. 2 fl. öst. W. — **Memoiren der Ninon de l'Enclos.** 4 Bde. 3 fl. öst. W. — **Casanova: Hamburger Memoiren.** 5 fl. öst. W. — **Liebesabenteuer des Chénalier Faublas.** 4 Bde. mit Kupfern. 7 fl. öst. W. — **Claudius, des Wandsecker Boten, sammtl. Werke.** 7 Bde. mit vielen Kupfern nach Ghodowick. 4 fl. öst. W. — Denselben in Prachtbd. 6 fl. öst. W. — **Van der Velde's sammtl. Schriften.** Einzige Orig.-Ausgabe, in 10 Bde. Prachtbd. 7 fl. öst. W. — **Musäus: Volkemärchen.** Prachtbd. 1 fl. 50 kr. öst. W. — **Campe: Robinson.** Prachtbd. 1 fl. 40 kr. öst. W. — **Amor und Hymen** 1 fl. 50 kr. — **Der persönliche Schuß.** Mit 25 anatom. Abbildungen. (versteigert.) 2 fl. öst. W. — **Landwirth des 19. Jahrhunderts.** 50 Bde. mit 250 Abbild. 10 fl. öst. W. — **Bernhard: Soldatenleben.** 10 Bde. 1 fl. 50 kr. öst. W. — **Konversations-Lexikon,** umfassendes Wörterbuch alles Wissens. 18 Bde. A-3. 1861. 5 fl. öst. W. — **Rottek's Weltgeschichte.** 10 Bde. 7 fl. öst. W. — **Hogarth's Kupferstiche v. Rahl** 62 Blatt in Folio. 5 fl. öst. W. Denselben, mit Erklärung von Lichtenberg. 92 Blatt, Prachtbd. 12 fl. öst. W. — **Bruckbrau: Erotische Romane.** 8 Bde. 20 fl. öst. W. — **36 Bde. Unterhaltungsschriften,** w. v. v. von Koch, Epimilch, Sue, König, Dettinger &c. &c. 60 fl. nur 6 fl. öst. W. (1169-1)

Für vollständige und tadellose Exemplare wird garantirt.
Der Betrag kann in österr. Bährung franco eingesendet werden.
Bockenheim bei Frankfurt a. M.

J. B. LEVY.

Früchten-Verkaufs-Kundmachung.

Bei der k. k. Militär-Gesüts-Anstalt zu Mezöheghe, sind folgende Fruchtgattungen zu verkaufen:

A) Im Loko-Granar lagernd:

400 Megen Winter-Gerste á 58 Pfd., Etage I, Hausen Nr. 0, von der Fehung 1860.

700 Megn. Weizen á 84 Pfd., Etage II, Hausen Nr. 1

1600 " á 84-85 Pfd., Etage II, Hausen Nr. 2

600 Megn. Winter-Gerste á 70 1/2 Pfd., Etage III, Hausen Nr. 0

1500 Megn. Sommer-Gerste á 67 1/2 Pfd., Etage III, Hausen Nr. 0

3500 Megn. Sommer-Gerste á 68 Pfd., Etage IV, Hausen Nr. 1

2270 Megn. Hirse á 81 1/2-82 1/2 Pfd., Etage I, Hausen Nr. 0

B) Im Peregher Granar befindlich:

1500 Megn. Sommer-Gerste á 69 1/2 Pfd., Etage II, Hausen Nr. 2

2370 Megn. Hirse á 81 Pfd., Etage III, Hausen Nr. 0

Kauflichhaber für vorbemerkte Früchten-Partien von welchen auch kleinere Quantitäten, jedoch nicht unter 100 Megen hintangegeben werden, wollen ihre schriftlichen mit der Stempelmarke von 36 kr. öst. W. versehenen Offerte, denen nach der entfallenen Gesamtsumme die auf 10pSt. berechnete Kaution, entweder im baaren Gelde, oder mittelst des Depositencheines einer Avarial-Kasse, über den dort zu diesem Zwecke erlegten Betrag beizuschließen ist, bis 2. Jänner 1862 an das k. k. Gesüts Kommando zu Mezöheghe einzusenden, von welchem einschließig bis 13. Jänner 1862, die Verständigung der Ratifikation erfolgen wird. Bei gleichen Anboten wird den Offerenten auf das größere Quantum der Vorzug gegeben, und hat sich der Offerent auf eine ganze, oder größere Theilpartie, auch in die Abnahme von, in Folge anderer besserer Anbote nur verbleibenden Restquantitäten zu fügen. Offerenten, deren Anbote die Ratifikation erhalten, sind verpflichtet, bis 28. Jänner 1862 den entfallenden halben Gelbbetrag und bis 10 Februar 1862 den Rest in die Gesüts-Kasse zu erlegen, bis dahin auch die erkaufte Frucht gänzlich wegzuschaffen.

Von der Beschaffenheit der Früchte wollen sich Kauflichhaber durch Besichtigung in den Depositorien Ueberzeugung verschaffen.
Mezöheghe am 26. November 1861. (1157-3.3)

(1172-1.2)
Im Paul Steinger'schen Hause, Hauptgasse Nr. 1, ist das große Lokal, welches gegenwärtig zu einem Schankhaus benützt wird, vom 1. Mai 1862 an zu vermieten. Das Nähere ist beim Hauseigentümer im 1. Stock zu erfragen.

Malergehülfe,

der in freien Hand- und Feinmalerei arbeitet geübt ist, kann sogleich unter guten Bedingungen für längere Zeit Beschäftigung finden. Darauf Reflectirende wollen sich brieflich wenden an

Friedrich Schumann,
herrschaftlichen Maler zu
V. Komló.

(1171-1.2)

Mathias Claudius,

des Wandsecker Boten
sämtliche Werke

8 Theile in 7 Bänden eleg. broch. mit vielen Kupfern nach Ghodowick auf milchweißem Papier sauber und korrekt gedruckt.

Preis für nur 4 fl. ö. W.

Denselben in Prachtband für nur 7 fl. ö. W.

zu beziehen von

J. B. Levy.

Bockenheim b. Frankfurt a. M. (1170-1)

Feinstes

Salon-Brennöl

ist á

34kr.

pr. Pfund

in dem Del-Depot, Jorraygasse Graf Rádasdy'sches Haus, zu haben. (1143-7)

Abnehmern von mindestens 25 Pfd. wird ein entsprechender Rabatt bewilligt.

Ein Haus

in der Hirschgasse Nr. 1 ist unter vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen oder auch vom 15. April 1862 an auf 3 Jahre zu verpachten. Näheres beim Eigenthümer

Josef Pohner.

(1164-2.6)

Schluss-Course der Wiener Börse vom 30. November 1861.

Staatsfonds.	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare
5pct. österr. Währung	62.50	62.60	5pct. Pardubitz	80.70	81.-	34.75
5 " Nation. Octob. April-Zinsen	81.40	81.50	5 " Westbahn	96.75	97.-	32.25
5 " Lit. B.	99.-	100.-	5 " dto. neue in Silber	101.-	101.25	22.-
5 " venet. Anl.	93.75	94.25	5 " dto. böhm. dto.	98.10	98.30	22.50
5 " Lomb.-venet.	107.-	108.-	Staatsbahn á 275 Francs	140.75	141.25	14.75
5 " Metal. Mai-Nov. Zins. vor 1852 ausgest. dto. and. Zinsen	67.80	68.-	5pct. Südbahn	135.25	135.75	15.25
4 1/2 pct. "	67.50	67.70	Bank-Pfandbr.			
3 " "	69.-	69.50	12monatl.	99.50	100.-	
2 1/2 pct. "	65.-	65.20	6jähr.	102.75	103.25	
1pct. "	13.75	14.-	10jähr.	94.50	95.-	
2 1/2 " Banco	43.-	44.-	verlosbare	88.50	89.-	
Mail. Como-Rentensch.	17.80	18.-	in österr. Währ.	84.50	84.75	
Lose von 1839	122.25	122.75	Industrie-Actien			
do 5tel	116.75	117.25	Creditaetien	180.50	180.70	
Lose von 1854	89.-	89.50	Bankaetien	752.-	753.-	
do. von 1860	82.70	82.80	Escomptaetien	590.-	592.-	
do. 5tel Absch.	89.75	90.-	Lloyd	192.-	196.-	
5pct. Steueranleihe	87.80	87.90	do. neue Emission	—	—	
Grundentl. Oblig.			Donau-Dampfschiff	422.-	424.-	
niederösterreichische	89.-	89.50	Pester Kettenbrücke	397.-	399.-	
österreichische	88.-	89.-	Wiener Dampfmühl	385.-	390.-	
böhmische	90.50	91.-	Nordbahn	208.70	208.90	
mährische	86.50	87.-	Staatsbahn	276.-	277.-	
steirische	88.-	88.50	Südbahn	260.-	261.-	
kraische	87.-	88.-	Pardubitz-Reichenb.	120.75	121.25	
ungarische	68.75	69.25	Westbahn	159.-	159.50	
Tem. Slav.	67.-	67.50	Theissbahn 70pct. Einz.	147.-	—	
Crot.	70.-	70.50	Gal. Carls. L. 60pct. Finz.	166.25	166.75	
siebenbürgische	65.90	66.25	Gratz-Köflacher	134.50	135.-	
galizische	66.60	67.-	Brünn-Rossitzer	—	200.-	
Bukovina	65.75	66.25	Tüplitz-Aus. ex Coup.	140.-	142.-	
Prioritäts-Oblig.			Böhm. Westb.	164.-	164.50	
5pct. Lloyd	84.-	86.-	Lose.			
5 " Nordbahn	95.25	96.-	Credit	100 fl.	121.40	121.60
5 " dto. neue in ö. W.	91.-	91.25	Dampfschiff	100	94.50	95.-
5 " Gloggnitzer	80.-	81.-	Triester	100	122.50	123.50
5 " Dampfschiff	94.50	95.-	do.	50	53.50	54.-
			Fürst Eszterházy	40	100.-	101.-
			do. Salm	40	36.75	37.25
			do. Pálffy	40	36.-	36.25
			do. Clary	40	35.-	35.50
			do. Graf St. Genois	40	36.25	36.50